

# Pfingsten 2023

## Alle sprechen eine Sprache

Gottesdienstübertragung mit Radio Bremen, Apg 2, 1-11

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Marienkirche, liebe Schwestern und Brüder, die Sie mit uns über Radio oder Internet verbunden sind!

**1** Ein Schulfreund und ich hatten schon als junge Messdiener einen besonderen Spitznamen für die Lesung des Pfingstfestes. Wir nannten diesen Abschnitt aus der Apostelgeschichte den „Lektorenkiller“. Denn wir stellten fest, dass die Lektoren bei den verschiedenen Völkernamen oft ins Stottern kamen und spätestens bei „Phrygien und Pamphylien“ neu ansetzen mussten.

Aber zu Pfingsten gehört eben auch das Sprachenwunder: Menschen aus allen Völkern unter dem Himmel kamen zusammen, und hörten die Apostel in ihrer Sprache reden.

Macht man sich die Mühe, diese genannten Völker und Länder mal auf einer Landkarte einzutragen, dann kommt da ein beeindruckendes Gebiet heraus. Das Sprachenwunder des Pfingstfestes vereinte Menschen aus drei Kontinenten: Europa, Afrika und Asien. Fast die ganze damals bekannte Welt.

Später im Studium hörte ich, dass das Sprachenwunder zu Pfingsten ein Gegentext zu einem anderen bekannten Bibeltext aus dem Alten Testament ist: Nämlich zur Geschichte des Turmbaus zu Babel im Buch Genesis (Gen 11, 1-9). In der biblischen Überlieferung ging dabei die gemeinsame Verständigung der Menschen zu Ende. Gott verwirrte die Sprachen, um dieses Bauprojekt zu stoppen.

Mich fasziniert der Kontrast dieser beiden so unterschiedlichen biblischen Texte. Denn hinter den bildhaften

Schilderungen verbirgt sich für mich ein Hinweis, wann Gemeinschaft und Verständigung der Menschen auch über Sprachgrenzen hinweg klappt und wann nicht.

Auf der einen Seite beim Turmbau die Sprachverwirrung aufgrund von Größenwahn, Geltungssucht und Selbstüberschätzung in der Beziehung zu Gott. In Babel sagten die Menschen: „Bauen wir uns einen Turm mit einer Spitze bis in den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen!“ (Gen 11, 4).

Auf der anderen Seite zu Pfingsten eine Verständigung über Völkergrenzen hinweg, die nicht durch Überlegenheit und Unterdrückung aufgezwungen wird, sondern durch den Glauben an den einen Gott und durch den Hl. Geist – also Gottes Kraft in Person. Es wird nicht menschliche Geltungssucht und kulturelle Überlegenheit verkündet. Sondern, so sagen die Zuhörer aus aller Welt über die ersten Christen: „Wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.“ (Apg 2, 11).

**2** Alle sprechen eine Sprache. Eine Verständigung über Völker- und Kulturgrenzen hinweg, das versuchen wir als katholische Gemeinde in Delmenhorst. Das prägt unsere Pfarrei seit ihrer Gründung Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals kamen erstmals wieder Katholiken in unsere Stadt, als aufgrund der Industrialisierung Gastarbeiter in Osteuropa angeworben wurden.

Seitdem sind hier die Katholiken immer die Zugewanderten, über die Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg und die Spätaussiedler in den 90er Jahren bis hin zu den letzten Flüchtlingsbewegungen. Aktuell gehören Menschen aus über 50 Nationen zu unserer Pfarrei.

In Jugend- und Erwachsenengruppen, bei Gottesdiensten und Katechese, in unseren Kitas, bei Feiern und Veranstaltungen sind oft Menschen aus mehr als den drei heute in der Lesung erwähnten Kontinenten vertreten.

Und da klappt die Verständigung über Sprachgrenzen hinweg, wenn es nicht wie in Babel sondern wie zu Pfingsten in Jerusalem versucht wird.

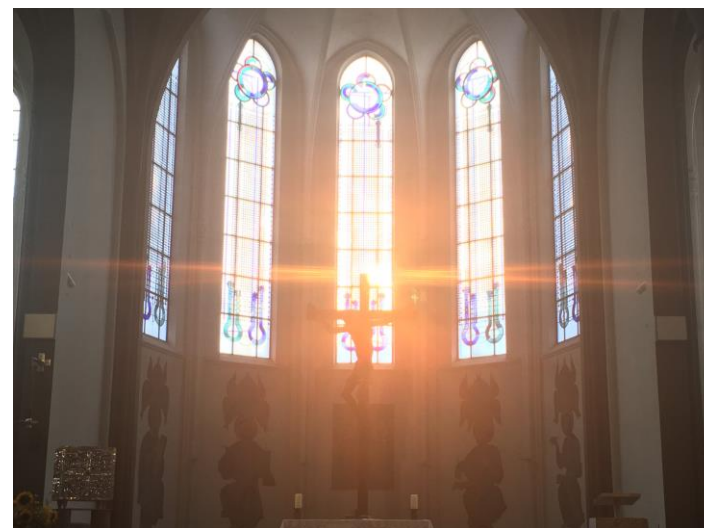
Wenn Worte nicht wie Waffen gebraucht werden, um Recht zu haben, sondern wenn Worte wärmen, trösten, Schmerzen lindern, heilen und Mut machen. Nicht mit Größenwahn, Geltungssucht und Selbstüberschätzung sondern im Blick auf Gottes große Taten und in der Kraft seines Geistes.

**3** Alle sprechen eine Sprache. Verständigung gelingt über Sprachgrenzen hinweg, wenn es nicht wie in Babel sondern wie zu Pfingsten in Jerusalem versucht wird. Was wäre das hilfreich und heilsam für die Schöpfung und die Menschheit.

Verständigung in der Politik und Wirtschaft gegen hohle Worte und Fake-News, gegen Allmächtsphantasien und Kriegsrhetorik. Was wäre das hilfreich und heilsam für unser alltägliches Miteinander gegen oberflächliches Gerede und Gerüchte und eine Nutzung gerade der sozialen Medien, die allzu leicht in Mobbing, Hassbotschaften und Shitstorms ausartet.

Was wäre das hilfreich und heilsam für die Christenheit und die Verkündigung von Gottes großen Taten gegen konfessionelle Abgrenzung und verletzende innerkirchliche Streitigkeiten. Als Beispiel können da die Diskussionen rund um den Synodalen Weg dienen.

Da gab es viel ehrliches und engagiertes Ringen, aber eben auch Machtspielchen und Unterstellungen. Und bei der Kommunikation zwischen der deutschen Kirche und dem Vatikan dachte ich zwischendurch: Die schreiben sich zwar in derselben Sprache, aber die verstehen sich nicht und reden aneinander vorbei. Bischof Johan Bonny von Antwerpen, der den Synodalen Weg als Beobachter begleitete, beschrieb das noch letzte Woche (17.5.23) in einem Interview so: „Diese Spannung zwischen Deutschland und Rom ist nicht hilfreich. Es gibt mehr Vorurteile als Urteile in dieser Diskussion. Das sind verschiedene Mentalitäten. Beide Seiten sind wichtig. Beide Seiten haben etwas, aber sie sollten besser zueinanderfinden.“



**4** Verständigung gelingt über Sprach- und Mentalitätsgrenzen hinweg, wenn es nicht wie in Babel sondern wie zu Pfingsten in Jerusalem versucht wird. Das können wir nicht nur heute am Fest sondern auch in unserem Alltag üben.

Eine Hilfe dazu beschreibt der HI. Ignatius von Loyola schon im 16. Jahrhundert: „Jeder gute Christ muss bereitwilliger sein, die Aussage des Nächsten zu retten, als sie zu verurteilen; und wenn er sie nicht retten kann, erkundige er sich, wie jener sie versteht; und versteht jener sie schlecht, so verbessere er ihn mit Liebe.“ (Exerzitienbuch 22)

Und noch kürzer beschreibt das das Pfingstlied, das wir vor dem Evangelium gesungen haben:

Komm Heiliger Geist mit deiner Kraft,  
die uns verbindet und Leben schafft.  
Schenke uns von deiner Liebe,  
die vertraut und die vergibt.  
Alle sprechen eine Sprache,  
wenn ein Mensch den andern liebt.

Amen

Pfr. Guido Wachtel